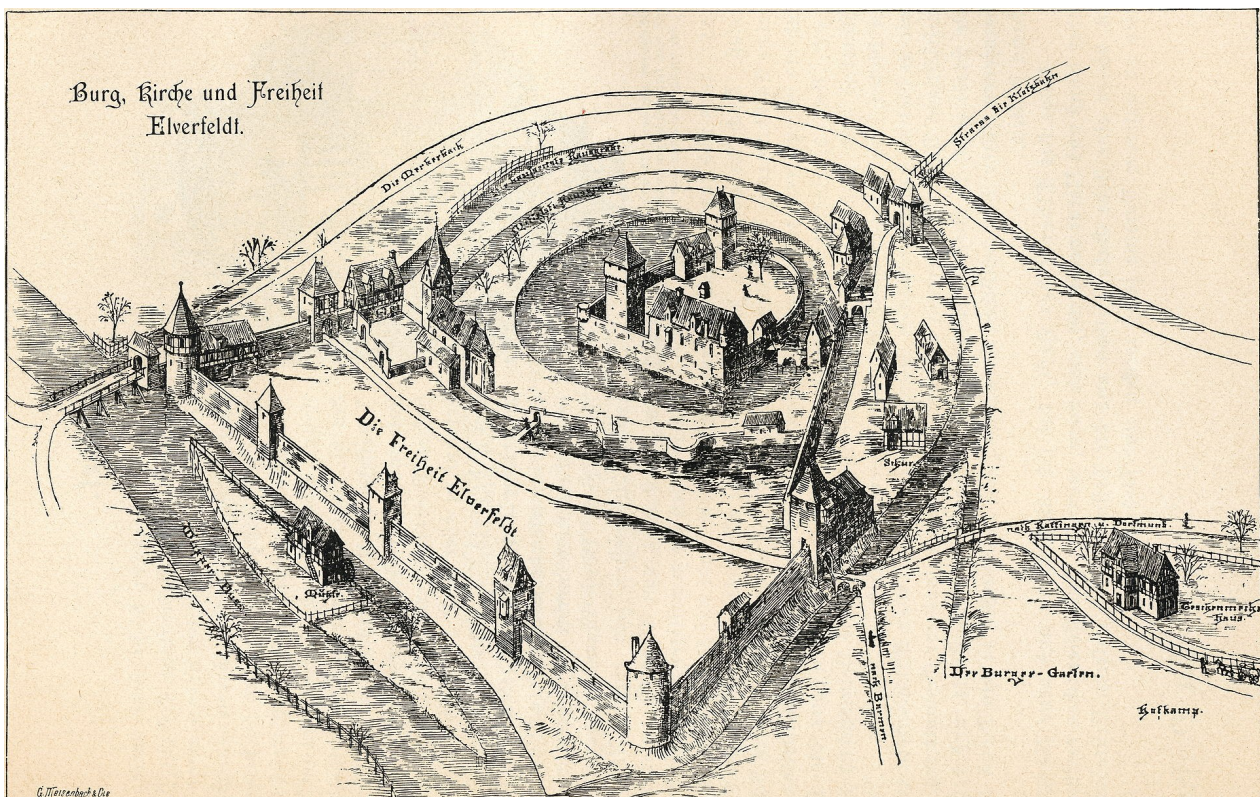


## Fehde mit dem Raubritter Arnold von Elverfeld.

In solcher Weise war der äußere Feind für diesmal glücklich zurück getrieben. Aber es fehlte auch an innern Feinden nicht, welche die Abwesenheit des Landesherrn und die Wirren des allgemeinen Krieges benutzend, durch Gewalttätigkeiten aller Art, die Schrecken jener blutigen Zeit vermehrten. Vor allen gefürchtet, trieb Arnold von Elverfeld sein grausames Wesen, die Geißel des Friedlichen, der Schrecken der Schwachen und Wehrlosen. Wo sich jetzt die gewerbsame, blühende Stadt Elberfeld erhebt, stand wahrscheinlich des gewaltigen Raubritters Burg, wenigstens lässt der gleiche Name darauf schließen. Obwohl der Lehens-Hoheit des Grafen unterworfen, war Arnold doch reich und mächtig genug, um solch eine Beschränkung gering zu achten und nach eigener Willkür zu schalten. Er scheint sogar gleich Anfangs für Philipp Partei genommen zu haben, während sein Lehnsherr Ottos Fahnen folgte. Denn wir sehen ihn späterhin wirklich unter Philipps Banner fechten und alles Folgende gewinnt durch diese Annahme Erklärung. Die ganze Wildheit des rohen Jahrhunderts war in diesem eisernen Manne vereint, Fehde seiner Lust und Mord sein Ergötzen. Kein menschliches Gefühl schien in seiner rauhen Brust zu wohnen. Den schuldlosen Säugling durchbohrte er vor den Augen der jammernden Mutter und schleuderte ihn von seines Schwertes Spitze in ihre Arme. Und Gefangene lässt er binden und mit ihren Häusern verbrennen. Ihm mochte der Beitritt zu Philipps Partei nichts als Vorwand sein, unter ehrlichem Namen sein blutiges Gewerbe zu treiben und das Gebiet seines Lehnsherren anzufallen. Was vor ihm nicht in feste Burgen flüchten konnte, erlag seiner Mordlust, und seine räuberische Hand streckte sich nach jeglichem Eigentum aus. Selbst des Grafen unmittelbaren Besitz verschonte er nicht und plünderte und verbrannte die Meierhöfe.

Als Adolf von solchen Frevel Kunde erhielt, eilte er schnell mit seinen Mannen heimwärts, um den Verwegenen zu strafen. Arnold aber suchte Schutz in den starken Mauern seiner Burg. Doch der Graf berannte ihn hier so herzhaft, und schloss ihn so enge ein, dass der starre Trotz sich beugen musste. Aber edler und menschlicher als der blutige Raubritter, begnügte sich Adolf damit, den Gefürchteten unschädlich zu machen. Er musste die Befestigungswerke seiner Burg zerstören und mit schwerem Gelde den Schaden vergüten, den er dem Lande zugefügt hatte.



**Burg Elverfeld.** Rekonstruktionszeichnung aus dem Jahre 1893 nach dem Grundriss, den Johannes von der Waye 1598 aufnahm.